

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Inhaltsverzeichnis	7
I Einleitung: Demokratie und neue digitale Medien	9
II Ein empirisches Modell elektronischer Demokratie	17
1 Elektronische Demokratie als normativer Theorierahmen	17
1.1 Was meint elektronische Demokratie?	18
1.2 Die zivilgesellschaftliche Dimension elektronischer Demokratie	23
1.3 Die direkt-demokratische Dimension elektronischer Demokratie	27
1.4 Die repräsentativ-demokratische Dimension elektronischer Demokratie	33
1.5 Elektronische Demokratie und Demokratiewandel	39
2 Responsivität als Kategorie der empirischen Repräsentationstheorie	45
2.1 Das Repräsentationsmodell von Miller / Stokes	45
2.2 Direkte Wählerkommunikation und Responsivität	47
2.2.1 Wählerkommunikation als Mittel zur Responsivität	47
2.2.2 Wählerkommunikation als Indikator für Responsivität	49
2.2.3 Parteien und Responsivität	51
2.3 Die Formate direkter Wählerkommunikation	56
2.3.1 Formen und Strategien direkter Wählerkommunikation	56
2.3.2 Die thematische Ebene direkter Wählerkommunikation	60
2.3.3 Öffentlichkeitsarbeit und direkte Wählerkommunikation	64
3 Direkte Wählerkommunikation im WWW und ihre Ursachen	69
3.1 Medientechnik und direkte Wählerkommunikation	70
3.2 Politischer Kontext und direkte Wählerkommunikation	79
3.3 Ein empirisches Modell elektronischer Demokratie	92
III Deutschland, Schweden und die USA im Vergleich	95
1 Die gesellschaftlichen Grundlagen direkter Wählerkommunikation	96
1.1 Die Generationenzugehörigkeit der Abgeordneten	96
1.2 Die Struktur der Wahlkreise	97
2 Der Regierungstypus	98
2.1 Präsidialismus und Parlamentarismus	98
	7

	2.2 Exekutivdominierter und parteizentrierter Parlamentarismus	99
3	Das Wahlsystem	108
	3.1 Relative Mehrheitswahl in Einer-Wahlkreisen mit Vorwahlsystem	108
	3.2 Verhältniswahl mit Präferenzstimme	109
	3.3 Das Mischwahlsystem der Bundesrepublik Deutschland	110
4	Der Kontext direkter digitaler Wählerkommunikation	114
	4.1 Die Qualität von Demokratie	115
	4.2 Der Modus von Demokratie	116
	4.3 Der Stand der medientechnischen Entwicklung	116
5	Daten und Hypothesen	117
IV	Direkte Elektronische Wählerkommunikation in Deutschland, Schweden und den USA	121
1	Die Nutzung persönlicher Webseiten durch Abgeordnete	121
	1.1 Die Verbreitung persönlicher Webseiten zwischen 1995 und 2004	121
	1.2 Die Nutzung persönlicher Webseiten im Modelltest	124
	1.3 Persönliche Webseiten aus der Sicht von Abgeordneten	131
2	Erratische Formen direkter Wählerkommunikation im WWW	148
3	Persönliche Webseiten als Mittel der Wählerinformation	157
	3.1 Formate direkter Wählerinformation im WWW	157
	3.2 Der Grad und die Qualität direkter Wählerinformation im WWW	168
	3.3 Direkte Wählerinformation im Modelltest	170
	3.4 Direkte Wählerinformation aus der Sicht von Abgeordneten	174
4	Persönliche Webseiten als Mittel der Wählerinteraktion	188
	4.1 Formate direkter Wählerinteraktion im WWW	188
	4.2 Der Grad und die Qualität direkter Wählerinteraktion im WWW	196
	4.3 Direkte Wählerinteraktion im Modelltest	197
	4.4 Direkte Wählerinteraktion aus der Sicht von Abgeordneten	201
V	Mehr Responsivität durch neue digitale Medien?	217
1	Direkte elektronische Wählerkommunikation und parlamentarisches Handeln	218
2	Die institutionenpolitische Dimension direkter Wählerkommunikation	223
3	Direkte Wählerkommunikation im WWW und politische Partizipation	234
4	Mehr Responsivität durch neue digitale Medien? Ein Fazit	246
	Literaturverzeichnis	251